Ex libris
R. Passian
Nr.
18 C

REFLEXIONEN

AUS DER GEISTERWELT.

DURCH DIE

MEDIEN DES VEREINES „SPIRITER FORSCHER"

IN

BUDA-PEST.

Ein Werk für geistige Wissenschaft und Belehrung.

Herausgegeben vom

VEREINS-COMITÉ

ANTON PROCHASZKA, Sekretär.

Dr. ADOLF GRÜNHUT, Präsident.

III. Band I. Lieferung. 1876.

Vereins-Selbstverlag, Erzh. Alexandergasse Nr. 23.

Mit Vorbehalt aller Rechte.

BUDAPEST, 1876.
DRUCK VON PH. WODIANER

Motto: „Berufene! Vereiniget euch
„Und weicht nicht von der Stelle,
„Dass wenn des Feindes Anprall kömmt,
„Er an euch zerschelle.
„Wer standhaft ist und sich bewährt,
„Dem wird von Gott ein Amt beschert
„Und heisst ein „Auserwählter."

Vorwort der Herausgeber.

Geliebte spiritische Kampfgenossen!

Im Vorwort des ersten Bandes unseres Werkes haben wir gesagt, wer wir sind, was wir wollen und wie wir das Gewollte anstreben. Im Vorwort des zweiten Bandes sagten wir, dass wir unserem eingenommenen Standpunkt unerschütterlich treu geblieben sind und treu bleiben wollen.

Und so ist es auch, wir haben ihn nicht aufgegeben — im Gegentheil, unsere Forschungen haben uns darin nur noch mehr bestärkt — wir forschen unermüdet im Geistigen; das Hauptaugenmerk unseres Forscherkreises ist aber darauf gerichtet, aus den sich uns darbietenden Erscheinungen wie mehr **moralischen** Nutzen zu ziehen.

Die spiriten Erscheinungen sind da, um den Menschen auf den in ihm wohnenden Geist als selbstständiges, vom Körper unabhängiges Wesen aufmerksam zu machen; ihm zu Gemüth zu führen, dass er schon lange vor seiner Menschwerdung als individuelles Wesen gelebt und gehandelt hat; welches Vorleben mit seinen Vorhandlungen seine Menschwerdung hier zur Folge hatten, seine Aufgaben und Schicksale im Erdenleben bestimmten, ihm diesbezüglich Pflichten auferlegten, für deren Erfüllung er nach seinem Tode auf Erden und seiner Wiedergeburt im Geisterreich — als dem Reiche seiner Entstehung und seines eigentlichen Seins — sich vor seinem himmlischen Richter strengstens zu verantworten haben wird. Und alle Geistermanifestationen weisen darauf hin, dass den von hier scheidenden Menschengeist im Jenseits eine Gerechtigkeit erwartet, von deren Vollkommenheit sich der Mensch, selbst wenn

er der erleuchtetste und weiseste wäre, gar keine Vorstellung machen kann, schon darum nicht, weil ihm als Mensch — um seinen freien Willen nicht zu beeinträchtigen — sein Vorleben verborgen ist, welches einen bestimmenden Einfluss auf seine Beurtheilung vor seinem himmlischen Richter hat und das Mass bestimmt, nach welchem ihm gemessen wird.

Die Erscheinungen sind da, damit der Mensch, nachdem er schon sich selbst als geistiges Wesen erkannt, auch den Urgeist erkennen lerne, der ihn erschaffen und ihm die Mittel zu seiner Fortbildung gegeben, damit er durch sein eigenes freiwilliges Streben vollkommen und glückselig werden könne.

Die Erscheinungen sind da, um uns einerseits die Leiden der niederen Geisterwelt vor Augen zu führen und aus ihren Zuständen zu lernen, was Den erwartet, der hier seine Pflicht nicht erfüllt, und Abscheu vor der Sünde in uns zu erwecken; anderseits wieder, um uns die höher vorgeschrittene Geisterwelt zu zeigen, die das Uebel bereits überwunden, nun der höchsten Glückseligkeit zustrebt, und deren Zustand uns aneifern soll, ersteres ebenfalls zu überwinden und letzterer nachzustreben.

Die Erscheinungen zeigen uns, dass Menschen und Geister Brüder sind, welche solidarisch verbunden und verpflichtet sind, Gott dem Vater in Seiner Schöpfung zu dienen, für einander zu kämpfen, sich gegenseitig zu unterstützen, zu helfen und zu ergänzen, nach dem Gebot der christlichen Nächstenliebe, welches auch „die Feinde zu lieben“ befiehlt — was eben deutlich die Solidarität aller erschaffenen Wesen beweist.

Alle spiriten Erscheinungen, welch immer Art sie sein mögen, sind blos **Mittel** zu **einem** grossen Zweck, welcher die **Besserung und Erlösung des Menschengeschlechtes,** dieser gefallenen Geister, **aus dem Uebel ist.** Sie sollen nicht zur Sektirung, sondern zur Einswerdung der durch den Bruch entzweiten Geister führen, die das

Gesetz verloren haben, in Unwissenheit herumirren, in ihrem egoistischen und separatistischen Streben sich stetig anfeinden, bekriegen und zerfleischen und nicht zur Ruhe kommen können, weil ihnen der Begriff ihrer Erschaffung, Abstammung und solidarischen Verpflichtung fehlt; edle Thiere zu sein wähnen, die keine andere Aufgabe haben, als hier den Kampf um's materielle Dasein mit allen erdenklichen Mitteln zu führen; die aller Moral, Sittlichkeit und Nächstenliebe Hohn sprechen und dann in ein Nichts aufzugehen wähnen, von dem sie sich selbst nicht Rechenschaft zu geben im Stande sind.

Es liegt der spiriten Weltbewegung **kein** anderer Zweck zu Grunde, als **die Erlösung der Menschheit aus dem Uebel,** das durch den Abfall der Geister vom Gesetz und den Bruch mit Gott entstand, wozu der Ungehorsam die Anregung war. Wer dem Spiritismus einen anderen Zweck beimisst, irrt. So sind alle Jene, welche den Spiritismus bekriegen, oder zu selbstischen Zwecken ausbeuten, im Irrthum. Erstere irren aus Unwissenheit, die eine Folge des Hochmuthes und der Denkfaulheit ist; Letztere irren aus Böswilligkeit, die eine Folge geistiger Entartung ist. Darum sind Erstere die kleinen, Letztere aber die grossen Feinde dieser aus der Barmherzigkeit Gottes hervorgegangenen, zum Heile der Menschen bestimmten geistigen Weltbewegung; und indem die Ersteren mit Geduld, Nachsicht und Güte behandelt und liebevoll über ihren Irrthum belehrt werden müssen, ist es bei Letzteren durch das Gesetz der Gerechtigkeit dringend geboten, den Kampf gegen sie mit allem Nachdruck zu führen und sie in die Schranken zu weisen, aus denen sie muthwilliger Weise, wissentlich allem Heiligen Hohn sprechend, ausgeschritten sind.

Also „**vereinigt euch!**“ Ihr zum kämpfen berufene Brüder, die ihr die Kraft in euch fühlet, den Kampf mit der Dummheit und Bosheit, der Blindheit und Verstocktheit, der Lüge und dem Trug aufzunehmen. Brechet auf

und gürtet euch mit dem Schwerte der Nächstenliebe, ergreifet die Lanze der Gerechtigkeit und schwinget euch auf das Ross der Wahrheit und bildet eine feste Phalanx zur Abwehr des Sturmes, den der Feind Gottes und des Geistes gegen euch antreten wird. Dieser Feind sammelt sich schon und rüstet, denn die Existenz seines Daseins ist durch die geistige Weltbewegung gefährdet; bald wird er seine Banner entfalten, um die urtheilslose Menge für seine Prinzipien, die er daraufgeschrieben, zu fanatisiren, welche **„Unfehlbarkeit, Unglaube, Materialismus“** heissen und wieder ihre untergeordneten Fähnleins, als: Heuchelei, Scheinheiligkeit, Scheinwissenschaft, Unduldsamkeit, Sittenlosigkeit und Frevel haben.

Tretet zusammen und schliesset euch fest Mann an Mann, ob ihr euch nun **Spiritisten** oder **Spiritualisten** nennt; denn ihr alle seid Verfechter der **einen** grossen Wahrheit: **der Gott- und Geist-Existenz, des ewigen Fortlebens und der damit verbundenen Verantwortlichkeit des Menschen.** Ihr Alle steuert los auf ein Ziel: **die Erlösung des Menschengeschlechtes aus dem Uebel.**

Lasset fallen alle nebensächlichen Streitfragen, betrachtet diese als eben so viele Wege zum grossen einheitlichen Ziele; ereifert euch nicht darüber, ob der Eine einen kürzeren oder längeren Weg einschlägt, der ihn früher oder später an das einheitliche Ziel bringt, denn ihr wisset nicht, wess' Geistes Kind das einzelne Individuum, welch' Geistergruppe das einzelne Volk ist, das gerade nur diesen Weg braucht, und keinen anderen, um seiner Beschaffenheit zu Folge an das einheitliche Ziel zu gelangen.

Und wenn ihr treu und fest geeint, sehen werdet, die Banner des Feindes flattern, dann entfaltet auch eure Fahne mit dem einen, gemeinsamen Motto: **„zur Ehre Gottes und der Menschen Heil“** — und endlichen Erlösung aus dem Uebel der Sklaverei, der Dummheit und Bosheit, der Blindheit und Verstocktheit, der Lüge und

des Truges, der Sittenlosigkeit und Verderbtheit, des Unglaubens und Irrglaubens — durch Verkündigung der göttlichen Wahrheit und Ausübung der Gerechtigkeit und christlichen Nächstenliebe. **„Und stehet fest und weichet nicht von der Stelle,"** von dem Glaubensfundament, worauf euch eure Erfahrung gestellt, und seid stark in der Duldung des Bösen, damit es sich an eurer Standhaftigkeit abnütze und an eurer Festigkeit zerschelle. Verkündet die Wahrheit überall und bei jeder Gelegenheit und gehet mit gutem Beispiel voran, indem ihr Gerechtigkeit und Nächstenliebe jederzeit und allerorten ausübet; aber greifet den Feind nicht an durch Beleidigung und Schimpf, sondern lasset euch von ihm angreifen und duldet den Angriff; **dann** aber stehet felsenfest, damit sein Anprall nichts abbröckeln könne von eurem Glaubensfels, der aus der Tiefe eurer Ueberzeugung hervorgewachsen, sondern an demselben scheitere und der Feind gezwungen werde, umzukehren, seine Schwäche einzusehen und über dieselbe nachzudenken.

War es nicht so mit Christo, unserem Meister? Hat Er nicht auch die Bosheit der Welt geduldet, ihren Schimpf getragen und sein junges Leben für die Erlösung der Menschheit hingegeben? Und die Geschichte lehret uns, dass seine Festigkeit, mit welcher Er all dies geduldet, die Welt überwunden und seiner Lehre — die eine Lehre vom Geiste ist — ein Fundament gegeben hat, das alle Bemühungen des Gegensatzes bislang nicht zu untergraben vermochten. Er hat nie aufgehört in seinem Werk zu arbeiten und hat zu allen Zeiten Menschen erweckt, die das Fundament behütet; und wenn sich auch um den Baum der christlichen Wahrheit wilde Schlingpflanzen umgewunden haben, um ihn zu verdecken, und an seinen Wurzeln Pilze sich breit machen, um sie in Fäulniss zu versetzen, so schickt doch der Herr wieder zur rechten Zeit Arbeiter, um den Baum zu reinigen und ihn den Menschen in seiner wahrhaftigen

Gestalt zu zeigen, damit sie durch den Anblick seiner kraftvollen Schönheit eine Hoffnung haben sollen auf gute Frucht. Und diese Arbeiter seid ihr, liebe Kampfgenossen, die ihr getrieben werdet vom Geist der Wahrheit, der Jesu Christo dienet, um die Menschen zu erlösen aus ihrem irren Wahn, in welchen sie der Geist der Lüge und des Truges versetzt; und eure Arbeit ist's, ihnen ihre wahre Wesenheit, ihre Bestimmung und den Zweck ihrer Erschaffung durch Lehre und Beispiel zu zeigen und sie der Glückseligkeit durch ihre selbstwillige Umkehr zuzuführen.

„**Seid standhaft,**“ ihr Berufenen, vom Geist der Wahrheit Getriebenen, „**und bewähret euch**“, dass ihr auserwählt werden könnet von Gott zu Lehrern und Erlösern des Menschengeschlechtes, welches Amt euch solidarisch anhangen wird, so lange es einen erlösungsbedürftigen Gegensatz gibt; und bedenket: **Gott ist gerecht,** Er lohnet nicht wie die Menschen, sondern hat ein Gesetz in jeden Geist gelegt, das einer Uhr gleich richtig gehet, lohnet und strafet, wie der geistige Verdienst-Zeiger es anzeigt; und seid eingedenk der Worte unseres erhabenen Führers Christus: „**Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen, und der sie glaubt und übt, wird leben ewiglich und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tag.**“

So reichet uns Hände und Herzen, geliebte Kampfgenossen, seid einig mit uns, wie wir einig sein wollen mit Euch in der grossen geistigen Weltbewegung, die nur **ein** Ziel hat, nämlich: **die Erlösung der Menschheit aus dem Uebel.** Und wenn uns der Gegensatz angreifen wird, sollen wir Alle einmüthiglich den Schrei ausstossen: „**Mit Gott für die Menschen unsere Brüder!**“

Die Herausgeber.

Ev., Febr 01
+ 19.10.10

Wort der Leiter

an den Verein.

Bei Gelegenheit der Wiedereröffnung der Sitzungen nach verflossener zweimonatlicher Ferienzeit, am 5. September 1875.

(Geschrieben durch das Medium Anton.) *)

„Liebe Kinder, die ihr euch wieder versammelt habet zu neuem Lernen, zu neuem Wandel, der da Gott wohlgefällig sein soll, wie ihr es ja selbst wünschet, **die Gnade Gottes sei mit euch!**

So ihr Gott gefallen wollet, müsset ihr Gottes Gebot erfüllen, und das ist: **dass ihr euch unter einander liebet.**

---

*) Wir glauben, den geehrten Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir über das merkwürdige Zustandekommen obiger Mittheilung einige kurze Aufschlüsse geben, die des Nachdenkens wohl werth sein dürften.

Das Medium Anton, welches bis zum März 1874 schreibendes Medium war — und den geehrten Lesern aus dem I. Band „Reflexionen" bekannt ist — bekam Mitte März 1874 plötzlich die Gabe des Sprechens im bewussten Trance. (Siehe die Anmerkung im II. Band „Reflexionen" XI. Heft, Seite 323.)

Von dieser Zeit an hörte das mediume Schreiben bei ihm auf, er fühlte sich hiezu nicht mehr beeindruckt, und viele Versuche, die er selbstwillig machte, blieben ganz erfolglos. Seit dieser Zeit konnte er durch die Schrift nichts reproduziren und war daher der Meinung, die Schreib-Gabe habe sich zur Sprech-Gabe verwandelt, sei in dieser aufgegangen und werde nicht mehr zurückkehren. Er sollte jedoch belehrt werden, dass diese blos zeitweilig eingestellt, nicht aber gänzlich aufgehoben ward.

Am 2. September 1875, Nachmittags, als er in seinem weltlichen Berufsgeschäfte vollauf bethätigt war und an einen Geisterverkehr überhaupt gar nicht, (da er laut Anordnung der Leiter nie ohne gänzliche Hingabe und ohne magnetisirt zu werden, sprechen darf), an einen Schreibverkehr noch viel weniger dachte, da er dessen schon ganz entwöhnt war, fühlte er sich plötzlich zum Schreiben beeindruckt

Was heisst: **einander lieben**? Erfasset dieses Wort in aller Wahrheit ohne Hintergedanken; in aller Weisheit ohne Klügelei. Lernet vernünftig lieben, damit eine unvernünftige Liebe euch nicht zum Falle gereiche.

Was wollt ihr denn lieben? — Das Ansehen? das Geschlecht? das Wissen? das Betragen? die irdischen oder geistigen Gaben, die an dem Menschen sind? Das wäre keine Weisheitsliebe! Lernet lieben das **Geschöpf Gottes**, das in jeglichem Menschen **innen** ist. **Dieses** lernet lieben als ein Kind eures Vaters im Himmel.

Das geistige Wesen liebet, das ihr nicht sehet, nicht kennet, nicht wisset, was es ist, was es soll, was es gesündigt, was es gut zu machen hat, welche Kraft es besitzt; das ihr nur zu oft nach dem äusseren Ansehen fälschlich beurtheilet und euch dadurch versündigt an eurem Vater,

---

und gedrängt, so, dass er diesem Drange nachgebend, die Feder hielt. Die Hand schrieb aber sofort: **„Bete und sammle dich, Abends, wenn du Ruhe hast; wir wollen an den Verein, den wir leiten, eine Epistel durch dich schreiben, die du bei Gelegenheit der Sitzungseröffnung am 5. September den Mitgliedern vorlesen sollst."** (Unterzeichnet) **Buddha.**

Das Medium, das seine Schreibgabe schon verloren zu haben glaubte, war überrascht, dass trotz der langen Pause das Schreiben dieser Zeilen viel leichter und rascher vor sich ging, als früher in seiner Schreibperiode, wo es meist täglich schrieb; und da es an der Schreibmediumschaft mehr Gefallen hatte, als an der Sprechmediumschaft, weil erstere weniger umständlich und das Medium dafür mehr Interesse hatte, so freute es sich, diese Gabe, um deren vermeintlichen Verlust es ihm so leid that, wieder zu besitzen.

Das Medium that, wie ihm befohlen ward und schrieb am 2-ten September Abends die erste Hälfte obiger Manifestation in einer Stunde, und am 3-ten September Abends die andere Hälfte, ebenfalls in einer Stunde Zeit. Und am 4-ten September (Samstag) Abends sprach es (im bewussten Hochschlaf) als Anhang hiezu **„das Wort der Lehrer"** in einem für dieses Medium bestimmten Ausbildungszirkel, der jeden Samstag stattfindet.

Nach dieser Zeit versuchte es öfter die Feder zu halten; es rührte sich aber nichts mehr — und die Freude über das Wiederer-

der es geschaffen, der es hierhergesetzt, ihm eine Aufgabe gegeben, es leitet und für dasselbe sorgt, so wie es das Wesen zu seinem Fortschritt braucht.

Wenn ihr also wisset, dass euch die Verhältnisse des Wesens eurer Mitmenschen unbekannt, ihr sie vermöge eurer Menschensinne nicht erschauen, noch erkennen könnet, so haltet fest daran, dass **Jedes seine Bestimmung vom Vater hat** und es eure Pflicht ist, dasselbe in dieser seiner Bestimmung nach Kräften zu unterstützen.

Wie wollet ihr euch denn unterstützen? Mit Verachtung, mit Nachreden, mit Ausschelten, mit Entmuthigen, mit Herabsetzen Eines das Andere? Das sei fern von euch! Im Gegentheil, habet Geduld mit dem Schwachen, mit dem Kinde, das noch nicht Geistiges unterscheiden kann. Tröstet es und lehret es hoffen, richtet es auf, wenn es fällt, ermuthiget es, wenn es verzagt, und helfet ihm, wenn es nicht auf eigenen Füssen stehen kann, so wie ihr euren Leibeskindern helfet, indem ihr sie führet.

---

scheinen der verlorenen Gabe war abermals dahin. Aber in dieser Erscheinung liegt eine grosse Lehre für alle Medien und Forscher. Erstens, dass man nicht wähne, eine geistige Begabung für immer eingebüsst zu haben, weil deren Aeusserung eine Zeit lang weggeblieben; keine geistige Begabung kann verloren gehen — sie schlummert nur und harret des Impulses, der sie zur Zeit erwecken soll. — Zweitens, dass nicht der Wille des Menschen massgebend ist, wenn Gott, von dem aller Impuls ausgeht, durch einen Menschen etwas schaffen will. Geister und Menschen, sie sind nur Werkzeuge des Allmächtigen.

(Siehe die Anmerkung Seite 335 im II. Band XI. Heft der Reflexionen und die Manifestation: **„der Impuls kommt von Gott“** im vorliegenden Hefte, Seite 23.)

Für unseren Verein selbst hat aber diese von der hohen Leitung arrangirte Feierlichkeit dieser Sitzung noch einen besonderen historischen Werth, den uns dieselbe so auffällig hier vor Augen führte. — Im September des Jahres 1875 begann das zweite **Triennium** unserer Constituirung, denn seit September 1872 waren es 3 Jahre, als wir das Fest der Schlusssteinlegung unseres Vereinslokales begingen, wozu die Leiter alle hierauf bezüglichen Manifeste durch das Medium Anton schrieben. **Die Herausgeber.**

Gott hat euch zusammengeführt zu **einem** Berufe, nämlich: Ihm zu dienen. So ihr daher einen einigen Beruf habet, habet ihr auch eine einige Hoffnung vor Gott. Der Eine arbeite in dem Theile des Berufes, zu welchem er sich von Innen heraus berufen fühlt und thue diese Theilarbeit mit Fleiss und gutem Willen, mit Freude und ohne Verzug für Gott seinen Vater; der Andere, welcher einen anderen Theilberuf in sich fühlt, vollbringe diesen nach seiner Kraft — aber **nur** zur Ehre Gottes und der Brüder Heil.

Lasset euch nicht anfechten, wenn der Eine einen weitergreifenden, mächtigeren geistigen Beruf hat, als der Andere; Alle sind blos Theilarbeiter und Keiner kann allein etwas Ganzes thun.

Ihr, die ihr nur Kleines, Unbedeutendes vollbringen könnet, seid genügsam mit diesen und machet es so gut ihr könnet — denn auch das ist nöthig zum ganzen, grossen Bau des Herrn.

Und ihr, die ihr im Stande seid, Grösseres zu vollbringen, überhebet euch darob nicht, indem ihr geringschätzend auf das Kleine herabsehet; sondern wisset, dass euer Grosses ohne dieses Kleine kein Ansehen hat vor Gott.

Einer ist älter, der Andere jünger; Einer hat mehr erfahren, der Andere weniger; kann denn der Eine wie der Andere dafür, dass Gott ihn auf **den Platz** der Erfahrungen gestellt und in **diesen Beruf** eingeführt hat, worinnen er ist? Er, der Allmächtige, weiss, wo Er Diesen oder Jenen hinzustellen hat, dass er seiner Kraft gemäss dem grossen Ganzen diene.

Bedenket! der Lohn ist nur **einer** vor Gott für Diesen wie für Jenen. Und was ist denn dieser Lohn?

Die Seligkeit, die Selbstzufriedenheit über die gut vollbrachte Arbeit, ob sie nun gross oder klein war. Der, welcher eine grosse Arbeit gut vollendet, kann sich nicht

mehr freuen als der, welcher eine kleine gut vollendet. Vollendung, Aufarbeitung der in Jedem rege gewordenen Aufgabe ist die Würdigkeit, den Lohn zu empfangen, der in der Freude und Zufriedenheit über die gute Vollendung des Werkes liegt. Dies ist der innere Lohn, welcher „Seligkeit“ heisst.

Nun gibt es aber noch einen äusseren Lohn von Gott und dieser besteht in der Beschenkung mit neuen Aufgaben, welche grösser sind, als die gut erfüllten alten; und über ein solches Geschenk freut sich der Geist unendlich. Darum ist der Lohn, den Gott ertheilt, immer grösser als der, den das Wesen in sich trägt. Gott belohnt nie in selbem, sondern immer in höherem Masse: durch Ertheilung einer höheren Aufgabe; darum steht Gottes Gnade **über** allem Verdienst des Wesens. Das Verdienst **beseligt**, die Gnade **heiligt.**

Ihr Alle habet **einen** Herrn, dem ihr dienet, dieser ist Gott der Vater; **einen** Lohn, den ihr empfanget, dieser ist Seine Gnade; **einen** Beruf, dem ihr oblieget, dieser ist eure Taufe: er taufet euch zur Tüchtigkeit für Gott; **einen** Glauben, welch immer Religionsculte ihr angehöret, und dieser ist: der Glaube an den **einen** Gott den Vater, der euch den Beruf, die Aufgaben gibt, in denen ihr Ihm zu Liebe arbeiten sollet.

Was unterscheidet euch also von einander? Nichts! Ihr seid Alle insgesammt Knechte Gottes, durch euren Beruf getauft und an Ihn gebunden.

So ihr nun wisset, dass ihr an euren Beruf gebunden seid, um demselben redlich nachzukommen, eure Aufgaben zur Zufriedenheit Gottes zu erfüllen, so thuet dies so ehrlich und gerecht, wie es euch eure innere Stimme sagt, die euch zum Wegweiser und Richter von Gott beigegeben.

Seid nicht neidisch Einer nach des Andern Gaben, denn dadurch beginget ihr eine Ungerechtigkeit am eigenen Wesen. Jedes hat seinen Theilberuf und, als Mittel zur Erfüllung — seine eigene Begabung; die Gabe eines An-

dern würde ihm nur hinderlich sein in der Erfüllung seiner Aufgabe. Das müsset ihr doch aus der Weisheit Gottes schliessen, die den Beruf gibt.

So ihr mit eurer Aufgabe unzufrieden seid und euch nach der eines Andern sehnet, eifert ihr gegen Gott als Einen, der nicht verstehe, die Gaben zu vertheilen; und ihr würdet euch dadurch nur selbst betrügen, denn ihr wollet doch durch den Beruf Gott dienen und durch richtige Erfüllung eurer Aufgabe selig werden. So strebet nicht nach den geistigen Gaben Anderer, sondern vervollkommnet die eigene durch reinen Wandel.

Seid gehorsam dem allgemeinen Gebot des Vaters, das Er euch gab für euren Wandel in der Welt, und dem Gebot, das Er euch besonders gab für euer Wirken in eurem engen Kreise. So wie jede Pflanze wächst nach dem Naturgesetz, so wächst auch dieses durch den Krafttrieb des Vaters. Ehe der Keim nicht ausgetrieben hat, kann die Pflanze keine Blüthen tragen — und ohne Blüthe keine Frucht. Bevor die Gaben nicht entwickelt sind, können sie die Menschen nicht begeistern und in der Begeisterung der Menschen liegt die Frucht der Gaben, oder des Theil-Berufes, den ihr in euch traget.

Der zum Lehren berufen ist, wolle nicht eines Propheten Amt; der zum Führen berufen ist, wolle nicht das Amt dessen, der im Stillen wirket durch geistiges Sehen, Schreiben oder Fühlen, das nicht auffällig ist vor der Welt, sondern schleichend in die Glieder der Menschen fährt, die davon verkosten. Der Eine muss innerlich wirken, der Andere äusserlich; auch bei eurer Erde ist es so: in und auf derselben müssen die Kräfte weben zu ihrem Fortschritt und Heil.

Wir sagten euch schon: Vor Gott ist jeder Arbeiter gleich, der Sämann wie der Schnitter; und sollte Er denn den Ackersmann minder lohnen? Thut er doch die erste Pflicht! So saget nicht: Der sei mehr, Jener weniger, weil er mehr oder weniger auffallende Gaben hat zum Dienst.

Alle sind Knechte, Alle sind berufen; an Jedem liegt es aber, selbst sich auszuerwählen durch seinen Eifer, Gehorsam und seine Standhaftigkeit; diese Wahl hat **Jeder** frei von Gott.

So gehet daher ans Werk mit neuem Eifer, neuer Willens- und Thatkraft, ihr Berufene Gottes, und erwählet euch durch treue Anhänglichkeit an euren Beruf zu Gebundenen an der Geisterlehre, des neuen Evangeliums, das nun Allen in der Welt neu gepredigt werden soll durch den Geist des Herrn, durch die Gaben der Berufenen, und das Heil bringen soll durch die Auserwählten Allen, die ihnen folgen.

Ihr seid getauft durch die Gaben und begeistert durch den Beruf; trachtet nun geheiligt zu werden durch die Auserwählung, die ihr werkthätig anstreben sollet.

Und nun reden wir zu euch, die ihr keine sichtbaren Gaben des Geistes (Mediumschaften) an euch habet, sondern berufen seid zum Glauben und durch den Glauben zur Hoffnung selig zu werden.

Ihr zum Glauben berufene Menschenkinder, glaubet das, was euch das Evangelium Jesu Christi zu glauben gebietet: an **Gott**, als Schöpfer und Vater aller Geister, an Gott den ersten Geist; glaubet an die Erstlinge Seines Geistes, speziell für euch an **Christus**, euren von Gott gesandten Erlöser; glaubet an die reinen und geläuterten **Geister**, die die Menschen belehren, leiten, beschützen, trösten und ihnen fortschreiten helfen zum Messias Jesus, der sie zum Vater führt. Dieser Glaube ist wahr, echt und rein, denn er ist ein unabänderliches Gesetz vom Vater; dieser Glaube erbaut und macht die Menschen neu; er ist es, der sie zu Geistern und die Geister zu Kindern und die Kinder zu Erben des Reiches macht.

Lasset euch zu Erben der Güter des Vaters machen, indem ihr an diese Kindschaft glaubet; denn ohne Kindschaft keine Erbschaft, ohne Erbschaft keine Hoffnung und ohne Hoffnung ist Alles todt.

Liebste! In der Hoffnung liegt aller Fortschritt, alle Freude, aller Genuss. Wer keine Hoffnung hat, hat kein Leben, keine Zukunft, keine Freude, kein Sehnen; sein Herz bleibt leer und unerfüllt. Die Hoffnung erfüllt das Herz mit Sehnen und macht den Menschen strebsam nach dem, was er zu erreichen hoffet.

Und was will er denn erreichen?

Die Vollkommenheit! das Ideal, nach welchem er erschaffen, welches das Ziel aller Kreatur ist.

Alles strebt nach diesem Ziele, weil es der Mittelpunkt aller Anziehung ist und seinen Einfluss geltend macht an aller Schaffung. Herrlich ist das Ziel, wonach die Schöpfung strebt, herrlich das Gesetz, das sie leitet, und der Herrlichste im Herrlichen ist **Gott.**

Wie kann Ihn das Geschöpf verherrlichen, wenn Er der Herrlichste des Herrlichen ist?

Es verherrlicht Ihn, indem es herrlich **wird**, und herrlich wird es durch das **ewige Folgen** dieser Anziehung, die aus dem Mittelpunkte aller Herrlichkeit ausströmt und purifizirend auf dasselbe einwirkt.

Zum Folgen findet das Geschöpf aber nur die Kraft durch den Glauben, indem es fest und standhaft an diese Anziehung glaubt, die allmächtig auf alle Wesen wirkt, um sie ihrer Hoffnung zuzuführen.

Der Glaube ist eine Kraft zum Leben und zum Tode, je nach seiner Gesetzlichkeit oder Ungesetzlichkeit. Der Irrglaube und Unglaube, welche Abarten und Entartungen des wahren Glaubens sind, sie führen irr und führen ab vom Ziele ins Verderben. Darum liebe Kinder, machet euch nicht selbst einen Glauben, denn ihr seid gefallene, schwache Geister und könnet nichts Rechtes schaffen; euer selbstgeschaffener Glaube würde euch auf Irr- und Abwege führen und ihr würdet eure Hoffnung immer mehr verlieren, sie würde euch schliesslich zu einem **Nichts** werden.

Der Glaube, wie wir ihn euch erklärt, er führt euch zum reinen Geist, dieser führt euch zum Messias und dieser zum Vater, zum Schöpfer aller Wesen, zur Hoffnung aller Hoffnung, zur Herrlichkeit der Herrlichkeiten, zum Centrum alles Seins, zum Urquell alles Lebens — zur ewigen Unsterblichkeit.

Sehet also, ihr, die ihr zum Glauben berufen seid, erkennet euren Beruf, ob er nicht herrlich ist, ob er euch nicht wie jeder andere Beruf eine Hoffnung bietet und ob diese Hoffnung minder ist?

Der Eine hofft auf Gaben, der Andere auf einen Beruf — und der zum Glauben Berufene hofft auf das ewige Leben. Und gibt es denn eine herrlichere Hoffnung? Das ist ja das Endziel aller Hoffnung, darauf hoffen ja alle gesetzlichen Menschen und Geister; also ist euer Beruf nicht minder, als der eines Andern, welcher Manchen von euch so verlockt.

So lasset euch nicht verlocken durch den Neid gegen die Gaben Anderer, sondern haltet fest an eurer Gabe, dem göttlichen Glauben: an **Vater, Sohn** und **Geist,** d. h. an **Gott,** die **Messiasse** und die reinen **Geister,** die eure vorgeschrittenen Brüder sind und euch mit ihrem Geisterhauch umgeben, so ihr an ihre Beeinflussung glaubet, auf ihre Hilfe hoffet und sie liebet, indem ihr ihren Rathschlägen folget.

Nun reden wir noch zu euch Allen insgesammt, welch' immer Begabung ihr seid, und sagen euch: **„Liebet euch unter einander herzlich rein, auf dass ihr Gott gefallet."**

Die Unliebe kann Gott nicht gefallen, denn sie ist der Gegensatz zu Ihm. Wie mehr ihr euch untereinander liebet, desto mehr nähert ihr euch uns und um so mehr Kraft haben wir, euch zu beeinflussen, und um so grössere Fortschritte werdet ihr machen können.

Lieben könnt ihr euch untereinander aber nur, wenn ihr euch einander aufopfert. Opfert Einer dem Andern zu

Liebe eure kleinlichen Passionen, eure Rechthaberei, euer Ansehen, euer Verständniss, eure Begabung. Jeder dünke sich der Kleinste und Mindeste, belehre, ohne sich zu überheben, tröste ohne Schadenfreude, opfere sich in jeder Beziehung ohne Rechnung auf Lohn. Nur so werdet ihr Eins in Einem werden und fortschreiten in der Einheit, durch die Einheit zur Einheit „Gott", um in Ihm zu leben, zu wirken und zu geniessen.

Danket für alle Gaben, die euch vom Vater zukommen, damit ihr den Segen in euch habet.

Unter diesen Gaben ist auch das Gesetz, welches wir euch einst für euren Kreis gaben (Innere Vereins-Hausordnung); dieses haltet genau, es wird nichts davon genommen, denn das wäre ein Rückschritt. Nichts soll rückschreiten — weder im Materiellen noch im Geistigen — sondern es soll wachsen und zur Vollkommenheit gelangen. So auch euer Gesetz. Es wird dasselbe von Zeit zu Zeit durch neue Zugaben verjüngt, damit es so nach und nach immer vollkommener werde. Es wäre ein grosser Fehler, wenn ihr es übertreten, oder euch über dasselbe gar hinwegsetzen wolltet; es könnte in Folge eines solchen Abschnittes demselben zu dessen Verjüngung kein Lebenszufluss zukommen. Dieser Abschnitt würde euch in eurem Fortschritt aufhalten, wenn nicht ganz der Auflösung zuführen. Schneidet einem Organismus den Lebenszufluss ab, so muss er sterben. Euer Gesetz ist auch nichts anderes, als eine Lebensader, für das Wachsthum eures Wirkens in euren Körper eingesetzt; trachtet daher, diese Ader nicht zu verletzen, damit euch durch dieselbe stets neues Lebenselement zugeführt werden könne, das euren Körper verjüngen soll zu immer kräftigerem Sein.

Wir ermahnen euch: „Seid **gesetzliche** Geister"; denn nur solche erhalten Anordnungen, Aufgaben und Beruf von Gott. Der dem Gesetze nicht folgt, dem gibt Gott keine Aufgabe, und er muss in Trägheit und Widerwärtigkeit sein Leben zubringen, kann nicht fortschreiten und

das Gesetz — dem er folgen sollte, aber nicht will — scheidet ihn aus.

Ihr seid zu Herrlichem berufen, so ihr dem Gesetze folget, eure Gaben in demselben ausbildet und euch neuer Aufgaben (durch gute Erfüllung der alten) würdig machet. Gott fordert von euch die Arbeit, dann erhaltet ihr den Lohn in neuen, höheren Aufgaben.

Gehet also an das Werk mit verjüngter Kraft, neuer Lust und erweiterter Liebe — zu eurem Besten, zu unserer Freude und zu Gottes Ehre — auf dass die Arbeit herrlich sei und die Welt ergötze.

Nehmet unsern Segen hin und bittet den Vater, dass Er ihn in eurem Innern befruchte, damit er köstlich sei durch Ihn, den Schöpfer aller Kreatur.

Arbeit sei euer Losungswort, **Fortschritt** der Weg, **Vervollkommnung** das Ziel! Amen.

Maria.

Wort der Lehrer.

(Sprechmedium Anton — Zustand: Bewusster Trance.)

Gott mit Euch!

Eine neue Arbeit tretet ihr an, ein neuer, erweiterter Horizont wird sich euch erschliessen. Fixiret gut alle Bilder, die euch in demselben vor eure Geistesaugen treten, beleuchtet sie mit eurem eigenen Licht und vervielfältiget, was der Vervielfältigung harrt. Nicht nur aufnehmen sollt ihr diese Bilder, sondern sie auch mit der ganzen Schärfe eurer Vernunft zergliedern, prüfen, darüber urtheilen und das Beste verwerthen.

Sie sind euch nicht gegeben, um sie roh liegen zu lassen; ihr sollt formen lernen — richtig formen, nicht aber verformen, wie viele eurer Vorgänger gethan. Den Schlüssel zum richtigen Formen habet ihr erhalten und er wird euch durch die Bilder selbst immer erweitert werden. Dringet ein in das Innerste derselben, dass euer Beruf keinen Abbruch erleide durch die Trägheit eurer Geister.

Haltet fest am Gesetz, welches nie verworfen werden darf, sondern im Laufe der Zeit immer Erweiterungen erfahren soll. Nichts ist aussernatürlich, Alles ist natürlich und wächst, wenn es nicht durch widernatürliche Störungen im Wachsthum gehindert wird.

Das Gesetz ist das Mittel zur Vereinigung und Einswerdung aller Glieder, die sich unter seinem Wirkungskreis versammeln. Ohne Halten und Erfüllen des Gesetzes kann keine Einigkeit heranwachsen ; die Vielartigkeit kann nur innerhalb des Gesetzes Eins werden und harmonisch sein.

Wenn alle Glieder ein und denselben Charakter hätten, dann wäre ja Monotonie, nicht aber Harmonie — denn eine Harmonie besteht aus vielartigen Tönen, welche in einem Tongesetz vereinigt wirken. So ist immer das Gesetz die **Basis,** auf der die Harmonie erbaut wird. Der dieses Gesetz freudig erfüllt, hat einen reinen Klang in dieser Harmonie; der es mit Zwang erfüllt, von dem geht ein Misston aus, welcher die Harmonie stört. Darum trachtet eine allgemeine Freudigkeit für die Gesetzerfüllung so zu stimmen, damit ein jeder einzelne Ton in dieser Harmonie einen reinen Klang habe.

Dies sei ein kleiner Anhang für die Zeit eures neuen Wirkens; des Mehreren habet ihr durch die Schrift erhalten und noch des Mehreren wird die Zeit mit sich bringen.

Also seid muthig, froh und treu, dann wird das Werk von dieser Eigenschaft erklingen!

Josef.

Die Botschaft.

(Sprechmedium Alois — Zustand: Extase.)

5. September 1875.

Begrüsse Euch! Ich bringe das Wort der Ergänzung.

Gestärkt mit neuer Kraft und festem Willen, beginnet ihr nun abermals einen Jahresschritt weiter zu gehen.

So wie ihr in der Zeit vorwärts schreitet, so wie ihr durch sie verständiger und aufgeklärter werdet, eben so halten auch die Erfahrungen, die euch begleiten, gleichen Schritt mit ihr.

Auch bei diesem wieder neu begonnenen Schritte wird das Füllhorn der Erfahrung abermals die Gaben auf euch ausstreuen, die es für euch enthält; darunter verstehe ich die Hilfsmittel, welche euch zur Erleichterung eures Forschens auf dem eingeschlagenen Wege wieder vermehrt werden sollen, damit ihr immer gründlicher die Ursachen kennen lernet, ohne deren Kenntniss alle Schlüsse falsch sein müssten.

Unter allen diesen Mitteln wird sich insbesondere eines hervorheben, das einer sorgfältigen Pflege unterzogen werden muss. Es wird sich durch eine männliche Gestalt Bahn brechen, die dann zur Zeit mit den nöthigen Behandlungsmethoden beschenkt werden wird.*)

---

*) D. h. „Nebst andern zu Tage tretenden mediumen Erscheinungen, der mit schlummernden Fähigkeiten begabten, sich anoch des Besitzes dieser Kräfte unbewussten Individuen aus der Zahl der Mitglieder, wird bei einem männlichen Individuum eine besonders hervorragende Mediumschaft zu Tage treten, für deren Entwicklung die nöthigen Behandlungsmethoden von Seite der geistigen Leiter zur Zeit werden angegeben werden."

Als diese Botschaft kam, wusste Niemand von uns, welches dieses Individuum sein wird, und unsere Muthmassung fiel auf ein Mitglied, das schon zu dieser Zeit ein Jahr lang sich in Ausbildung befand, aber noch nichts Nennenswerthes reproduziren konnte. Wir

Ihr, die ihr diesen Weg vom Beginn an betreten habet, blicket doch zurück und ihr werdet die Ueberzeugung gewinnen, dass ihr in jeder Weise vorgeschritten seid. Ihr wachset in Erfahrungen zur Hoffnung, die euch Kraft gibt für die Zukunft.

Eines ist noch zu rügen: Ihr sollet eure Forschungskräfte nicht nur auf die Zeit erstrecken, die ihr in Gesammtheit hier bei den allgemeinen Versammlungen zubringet, sondern sollet auch einzeln zu wirken trachten, denn das Sprichwort sagt: „Wer suchet, der findet.“ Dass in Jedem Kräfte liegen, das wird wohl Keines von euch in Abrede stellen, nur suchen soll es dieselben und von Zeit zu Zeit das erhaltene Resultat in den Gesammtsitzungen mittheilen. So wird Eines durch das Andere belehrt; denn wenn ihr auch noch so tüchtig eurer Stellung in der menschlichen Gesellschaft entsprechet, so seid ihr doch in diesem Gebiete noch Laien und der gegenseitigen Aufklärungen

---

täuschten uns aber hierin sehr. Diese hier angedeutete, hervorragende und vielversprechende Mediumschaft kam bei einem 22-jährigen jungen Mann, der zu dieser Zeit noch gar keine mediumen Anlagen zeigte, schon Mitte November, also 9 Wochen nach dieser Botschaft zu unser Aller Verwunderung plötzlich zum Durchbruch und entpuppte sich als eine hochgradige Extase. Die Fluide dieses Mediums sind so dehnbar, dass durch dasselbe Anfangs Jänner 1876 die Geister nicht nur blitzschnell wechseln, sondern auch schon reinere Geister ganz leicht und fliessend sprechen und bewegen konnten. Die Darstellungen der verschiedenen Geistercharaktere durch das Medium sind so präzis, dass bekannte Geister sogleich von den Betreffenden erkannt werden können.

Dieses Medium ist der Sohn einer 60-jährigen, ganz armen, verwitweten, seit 23 Jahren blinden israelitischen Frau, die seit 5 Jahren eine Somnambule und Seherin ist. Wir werden dieses junge Medium, das noch vor einem Jahre sehr schlecht über Spiritismus zu sprechen war, auch heute noch ausserordentlich wenig über Spiritismus weiss und nur die ihn überwältigende Kraft nicht in Abrede zu stellen vermag, unter dem Namen Leopold den geehrten Lesern vorführen und in diesem III. Band der „Reflexionen“ einige mediume Produkte von ihm bringen.

Die Herausgeber.

bedürftig. Ihr bedürfet der gegenseitigen Unterstützung und Rathschläge noch sehr, denn das geistige Feld weicht sehr von dem weltlichen ab. Knüpfet eure Erfahrungen aneinander und machet so den Erfahrungskranz vollständig, indem ihr mit dem einzeln Erhaltenen Alle beschenket.

Schliesslich habe ich noch einige Worte insbesondere an die **menschlichen** Leiter dieses Vereines zu richten.

Es werden sich im Laufe der Zeit viele Gegner (gegnerische Geister) äussern, deren Worte ihr aber auch so verewigen (protokolliren) sollet, wie die eurer Lehrer; denn aus der Zusammenstellung beider Begriffsäusserungen und Arten, werdet ihr ein neues Erkenntnissresultat erhalten, dessen so Mancher von euch sehr bedarf. Warum dies noch aus andern weiteren Gründen geschehen soll, wird euch in Bälde kund gegeben werden. Es wird euch logisch bewiesen werden, warum auch die Worte der Gegner von euch aufbewahrt werden sollen; in eurem Kreise hat es eine weitgreifende Ursache.

Nun vorläufig wird es euch genügen, das Gegebene zu erfüllen. Lasset das Werkzeug noch in seinem Zustande, schliesset die Sitzung und dann entziehet das Band.*)

(Schluss der Sitzung.)

Vinzenz.

Der Impuls kommt von Gott.

(Sprechmedium Anton — Zustand: Bewusster Trance.)

„Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern der Vater im Himmel!“

Was heisst „offenbaren“?

---

*) Das heisst: Dann entmagnetisiret es mit Gegenstrichen, damit es erwache. — Zumeist erwacht das Medium von selbst; manchmal aber ist es nöthig, dass es noch eine Weile im magnetischen Zustand bleibe und dann erst erwacht werde, was jedesmal ausdrücklich angegeben wird. **Die Herausgeber.**

Offenbaren heisst: Etwas kund thun, was nocht nicht kund gethan war; etwas in die Erscheinung bringen, was noch nicht erschienen war.

Wodurch kann denn etwas in die Erscheinung gebracht werden?

Gewiss nur durch eine Kraft; kann denn ein Mensch etwas in die Erscheinung bringen, wenn er nicht von einer Kraft getrieben wird? Sei nun diese seine eigene Willenskraft, welche das thun will, was er thut und in die Erscheinung bringt, oder sei es der Wille eines Andern, welcher durch ihn etwas hervorbringt. Wenn aber etwas hervorgebracht wird, was noch nicht da war, was in dem Menschen, der es hervorbringt, gar nicht lag, so ist es selbstverständlich, dass nicht der Wille Desjenigen es hervorgebracht hat, sondern dass eine andere Kraft den Willen getrieben hat, um die Erscheinung hervorzubringen.

Sehet ein Uhrwerk an; ein Rad treibt das andere und wird von dem andern getrieben, und durch den Trieb der Räder wird der Zeiger getrieben, welcher anzeigt, d. h. offenbart, wozu ihn der Trieb getrieben hat. Wenn ihr nun vom Zeiger auf das ihm nächste Triebrad übergeht, so werdet ihr finden, dass nicht dieses es ist, welches den Trieb hervorbringt, sondern neben diesem ein zweites, drittes und noch andere liegen, die eines das andere treiben, und dass am Ende dieses Betriebs-Mechanismusses eine Intelligenz es ist, die denselben in Bewegung setzen muss, damit er gehe und anzeige, was er eben anzeigen soll.

So ist auch der Mensch, durch welchen eine Offenbarung hervorgebracht wird, nichts anderes als der Zeiger einer Uhr und wird so wie dieser von dem ihm nächsten Krafttrieb getrieben, welcher wieder von vielen andern und schliesslich in erster Reihe von der Urtriebkraft, die alle andere Triebkraft in Bewegung setzt, getrieben wird, um das hervorzubringen, was diese Urtriebkraft hervorbringen will.

So ist es ganz wahr und richtig, wenn Christus sagt: **Nicht Fleisch und Blut** — als das dir unmittelbar Nächste — **hat dir dies offenbaret, sondern der Vater im Himmel** — als der dir Entfernteste, weil **Er** die Urtriebkraft ist, ohne welche alle Triebkraft nicht zu gehen vermöchte.

Warum ist der Mensch nicht jederzeit getrieben, Dies oder Jenes zu thun? Warum nur periodisch? Warum kann er nicht Dinge hervorbringen jederzeit, die er periodisch ja hervorbringen kann? Weil er nicht jederzeit zu Solchem **getrieben ist**, sondern nur dann, wann es die Nothwendigkeit erheischt. Der Körper des Menschen untersteht der Triebkraft seines Geistes, dieser wieder der eines andern Geistes und so untersteht Alles in Allem der Triebkraft **Eines**, des universellen Geistes, des **Vaters der Schöpfung.**

Liebe Menschen! Wie irrig sprecht ihr doch, wenn ihr saget: **Ich** thue Dies und Das; **ich** kann Dies und Jenes. Wohl ist euer Wille meist dabei, Dies und Jenes zu thun; aber der Trieb, der euren Willen treibt, den könnt ihr euch nicht geben, über den könnt ihr nicht verfügen, noch ihm gebieten, es zu thun; Beweis dafür ist, dass ihr nicht jederzeit könnet, wenn ihr wollet, oftmals aber könnet, da ihr nicht wollet.

Glaubet Liebste! Wenn der Geist noch so rein, noch so willig ist, so ist er dennoch nicht so frei, um Alles thun zu können, was er will; denn Liebste, das wäre nicht gut, weil er als erschaffenes Wesen die **ganze** Schaffung nicht erfassen, folglich auch nicht wissen kann, **wie** sie zu treiben sei. Das fasst nur **Einer**, weiss nur **Einer**, aus dem Alles ist; **nur** dieser Eine, der Alles gemacht hat, kann all das Geschaffene treiben; alles Erschaffene aber muss sich **treiben lassen.**

Ja Liebste! Alles wird zu einer That getrieben vom Meister der Kraft, vom Meister des Werkes, und dieser Trieb, der von dem Besten ausgeht, ist immer gut; im

unguten, verkehrten Wesen aber verkehrt er sich, wird ungut und muss dennoch als böser Trieb zum allgemeinen Guten dienen, weil er von der Weisheit regiert wird. Er der Weiseste weiss, im verborgensten Winkel, den das erschaffene Wesen gar nicht kennt, dass dort dies und hier das geschehen muss, damit keine Stockung im Fortschritt der Schöpfung eintrete. Und Er sendet seine Diener aus, d. h. Er macht einen Trieb in ihnen rege, der sie dorthin führt und sie wissen macht, was sie thun sollen und sie willig macht, dies mit Lust zu thun; denn **der Trieb ist es, der da erfüllet** und Er ist es, der treibt. Also wer erfüllet? Immer Er, immer Gott der Herr!

Er erfüllet die ganze Schöpfung mit Seiner Triebkraft und die Schöpfung geht, wie Er will. Und **Sein** Wille offenbart sich der Creatur, wenn **Er** die Offenbarung treibt.

Also wer offenbart sich? **Er ist es, der sich offenbaret!**

O Kinder! Was wären wir denn ohne unsern Vater? Was könnten wir denn leisten mit unserem besten Willen, wenn nicht Er den Trieb in uns legte, der da erfüllet?

Armer Mensch! der du glaubst, etwas zu sein, etwas zu können, wie irrst du dich! Ist es denn nicht viel erhabener, wenn der Mensch sagt: **Gott** wirket durch mich? als wenn er sagt: **Ich** wirke? So einfach und so klar liegt dieses Bild vor euch, das Bild vom Triebe Gottes. Wie fasslich ist es doch, dass eine Kraft treibt alle Kraft, dass ohne diese eine es ja keine andere gäbe. Was ist denn eine Kraft ohne Trieb? Sehet einmal eure Maschinen, welche Kraft entwickeln sie, wenn sie getrieben werden? Furchtbar anzusehen! Und stellt den Trieb dann ein, was ist solch eine Koloss-Maschine? Das Kind kann überall zwischen ihrem vernichtenden Mechanismus ganz gefahrlos herumgehen .....

Sehet, sehet! So einfache Dinge können die Menschen nicht begreifen, solch Klares können sie nicht sehen! Ja

der Trieb ist es, der Trieb, der die Kraft bewegt — zum Bau, wie zur Zerstörung. Ohne Kraft könnte sich nichts äussern, könnte nichts geschehen, und ohne Trieb hätte die Kraft kein Leben. Darum liegt in Gott alles Leben, weil alle Triebkraft aus Ihm kömmt.

So bin auch ich gekommen, ich: das nächste Rad an diesem Zeiger (Medium); und glaubet mir, viele Räder gehen, die dieses Rad zur Bewegung dieses Zeigers stimmen! Denket euch den Weg von euch bis zum Vater Gott! Und doch könnte ich diesen Zeiger nicht treiben ohne den Trieb von Gott.

Valerianus.

Eine Prophezeiung, die in der Erfüllung begriffen.

(Sprechmedium Anton — Zustand: Bewusster Trance.)

Bloss Streiflichter sind es; die die Welt bescheinen, denn das **permanente** Licht vertrüge sie nicht. Geistige Excursionen vorgeschrittener Wesen sind es, die von Zeit zu Zeit die Welt heimsuchen, denn für das **permanente** Dasein dieser ist sie noch nicht reif.

Streifzüge sind es: man geht auf Kundschaft aus, um nachzusehen, wann es Zeit sein wird, in die Räder einzugreifen. Es kann auch vorderhand noch nicht mehr geschehen, denn die Zeitreife ist noch nicht da, wo die Menschen fähig wären, einen Pakt mit den Bewohnern des Jenseits zu schliessen und aus diesem Bündniss praktischen Nutzen zu ziehen.

Auch die jenseitige Welt ist diplomatisch, sie fällt nicht gleich mit der Thür ins Haus, sie klopft erst ein klein wenig an und fühlt den Puls, wie viel er schlägt — und forscht, was die öffentliche Meinung dazu sagt, wie es alle Diplomaten thun.

Auf unser Anklopfen sagt sie nun noch nicht viel, sie kennt sich noch nicht recht aus, was das wohl heissen solle; es ist ihr noch nicht recht klar, was sie auf die Waage le-

gen könnte, all unser Geklopfe ist ihr noch seicht und leicht, sie glaubt, darauf noch kein Gewicht legen zu sollen; und unsere Diplomaten enthüllen ihr noch ihre Pläne nicht, sie sagen nur vorerst, dass sie drüben existiren, damit diese hier daraus entnehmen sollten, dass auch sie vielleicht einstens drüben existiren könnten.

Nun ja, die Welt ist so egoistisch und denkt sich: Was habe denn ich davon, wenn Jene existiren? **Ich** will existiren, und wendet Alles an, nur um zu existiren. Nichts ist ihr heilig, sie nimmt die Existenz, wo sie sie eben findet — und sonderbar, eben nun, wo wir ihr hie und da in die Ohren säuseln, dass es auch **dann** eine Existenz noch gibt, ist sie gar ganz ausser sich und bekundet eine noch grössere Existenzwuth und eine ungewöhnlichere Sucht nach dem Gut der Andern, als je zuvor.

Ja, diese Streifzüge, sie rühren bloss auf, verwirren die Welt — und das muss so sein, sonst könnten ja wir nicht entwirren. Wenn aber erst die Menschen unsere Sprache verstehen und daraus entnehmen werden, was wir wollen, da wird die Verwirrung erst gross werden, die Unzufriedenheit ihren Gipfelpunkt erreichen; denn die Menschen werden sich vor sich selbst zu fürchten beginnen und werden vor Angst nicht wissen, wo ihnen der Kopf steht; dann wird es heissen: **„die Welt hat den Kopf verloren“**— dann fängt erst unsere Arbeit rüstig an, ihr einen neuen aufzusetzen; bevor sie aber den alten nicht verliert, können wir noch nicht recht wirken.

Ihr armen Proletarier (Medien und Geistforscher), die ihr da zum Verwirren eingeboren seid, werdet noch manchen Strauss mit dieser Menschheit auszufechten haben, bis sie ihren Kopf verliert; wenn sie ihn aber einmal schon verloren haben wird, dann wird es euch schon besser gehen, denn in der allgemeinen Verwirrung erkennt sich der vernünftige Mensch erst recht.

Da könnten Manche sagen: „Das wäre doch unzwecklich, eine solche Verwirrung anzurichten: die Vernunft,

die doch gesteigert werden soll, einer vollständigen Auflösung entgegenzuführen!“ — Wie kann sie denn aber gesteigert werden, wenn sie nicht vorerst aufgelöst wird? Nur aus dem Tiegel geht die Potenz hervor, das wissen doch die Männer der Wissenschaft, da sie ja doch selbst Potenzen machen. So ist daran gar nichts Unzweckliches, noch weniger etwas Merkwürdiges; die Vernunft muss in den Schmelztiegel geworfen und aufgelöst werden, damit daraus eine Vernunftpotenz hervorgehe.

Obwohl wir nur erst auf die Schale, die die Vernunft einhüllt, so ein klein wenig anklopfen, nach Art eurer schlauen Diplomaten, so merkt man doch schon einen kleinen Erfolg dieses Klopfens, und der scharfblickende Mensch wird entnehmen können, dass der Prozess der Auflösung theilweise schon beginnt. Hie und da, so nach Art unserer Streifzüge, fangen die Zersetzungen schon an, um sich mit jedem Klopfer, den wir thun, zu vermehren. Und dann, wenn wir die Thür aufmachen und zur offenen Thür hereinkommen werden, um den Pakt **persönlich** abzuschliessen, da wird die Zersetzung schon vollzogen sein.

Ja, die Streifzüge erstrecken sich auf gewisse Landstriche, darum verdienen sie auch mit Recht diesen Namen. Alles auf einmal darf nicht zersetzt werden, denn es müssen ja welche übrig bleiben, die aus der Zersetzung Nutzen ziehen; die werden dann viel Arbeit haben, aber sie werden auch viel gewinnen. Diese werden es dann sein, mit welchen wir paktiren werden und der Pakt wird ein leichter sein, denn durch die allgemeine Zersetzung bekommen sie ja schon den Nutzen in die Hand, den sie dabei gewinnen und der in unserm Pakt enthalten ist, denn darauf steht geschrieben: **„Umkehr, Verdünnung, Heil.“** Nun und das werden sie schon besitzen; denn die allgemeine Verwirrung **kehrt** Alles **um,** aus dem Schmelztiegel des Chaos geht die **Verdünnung** hervor und diese macht **heil** — einen Heilungsbalsam für das Menschengeschlecht.

Also seid gute Beobachter eurer Zeit, der Zeit der

Streifzüge und der Streiflichter, die die Erde heimsuchen; beobachtet genau die Wirkung dieser und trachtet den gehörigen Nutzen daraus zu ziehen. An der Fahne werdet ihr den Wind erkennen. Die Verwirrung und Zersetzung soll euch die Fahne sein, wonach ihr die Gegend beurtheilet, woher der Wind bläst; und wenn der Wind stark blasen wird, so ziehet euch in euer Observatorium zurück und luget aus, damit ihr aus der Brise Nutzen schöpfet. Kümmert euch nicht um die Schäden, die dieser Wind anrichten wird — ihr könnt sie nicht hintanhalten; kümmert euch nur um den Nutzen, den er bringt und macht ihn euch eigen, damit ihr dann, als tüchtige Diplomaten, ausgerüstet dastehet, wenn die Thüre aufgemacht wird, um den Pakt zu schliessen.

Daniel.

Kundgebungen der Geister Kant und Swedenborg.*)

(Schreibmedium Adelma.)

Kant: Ich bin da! Ich habe mich auf Erden mit psychologischen Studien befasst. Das Studium der Seele, Vergleiche zwischen Psyche und Körper gaben mir viel zu denken — und jetzt denke und forsche ich so fort. Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, dass der Mensch eine **geistige** Wesenheit in sich hat, das Thier eine **seelische** Wesenheit besitzt. Das Gehirn des Menschen ist zweierlei, so wie er selbst zweierlei ist. Zweifach wirkt der Mensch auf sein Gehirn: geistig und seelisch; das ist der denkende Mensch, wo beide Gehirne und Einwirkungen harmonisch in einander passen; dies der grosse Unterschied zwischen Thier und Mensch; denn das Thier wirkt bloss **seelisch** auf das

---

*) Im Juni 1875 besuchte das Medium ihre Verwandten auf Schloss A. in Steiermark, wo sie mit Professor R. aus G., der gleichfalls als Gast dort weilte, zusammentraf. Auf spezielles Ansuchen desselben kamen obige zwei Manifestationen zu Stande.

Die Herausgeber.

Gehirn durch den Instinkt. Wenn beim Menschen die geistige Einwirkung auf das Gehirn gestört ist, so ist das Individuum irrsinnig, oder Cretin — nur das seelische Leben lebt in ihm, das Thier. — So lebt der Mensch nicht nur physisch, sondern auch geistig. Oft ist das geistige Leben frisch, das seelische aber gestört; dies ist eine Paralyse — Schlag: der Geist ist gefangen, in einer Beklemmung durch das seelisch-physische Leben, welches in Disharmonie gerieth. So wie man mit beiden Augen sieht, denkt der gesunde Mensch durch beide Gehirne.

Kant.

Swedenborg. „Du hast Kant in seiner Grösse als Denker aufgefasst, er steht mir als solcher nahe. Ich habe mich im Leben durch meine Gabe zu sehr hinreissen lassen, so dass ich leider auf ein unpraktisches Feld gerieth. Ich schrieb mehr, als Kant; seine Schriften aber enthalten eine kernigere Philosophie. Er ahnte das Geistleben, ich aber lebte auf Erden schon im Geist-Reiche. Er dachte, ich empfand; sein Gehirn arbeitete rastlos, das meine gab blos die Bilder wieder, die ich sah.

Swedenborg.

Zweite Kundgebung Theodor Körner's.*)

(Sprechmedium Alois — Zustand: Extase.)

Seid freundlichst gegrüsst! Bin **Körner** und bin gesonnen, einige Worte an euch zu richten. Horchet!

Ein Reich, ein Land, ein König, sie bilden einen Körper und ein Glied im All. Dieses Glied gehört der Gesammtheit an und ist bestellt, seine Fortbildung zu vervollkommnen.

---

*) Siehe dessen 1-te Kundgebung „Reflexionen“ I. Band, 11. Heft, Seite 352 unter dem Titel „Zwei Stunden in der Geisterschule 3-te Lektion“; daselbst soll es aber nicht Wilhelm, sondern Theodor Körner heissen, welches Versehen wir hiemit richtigstellen. Die 1-te Kundgebung erfolgte am 23. Oktober 1872, diese 2-te hier am 23. August 1875. **Die Herausgeber.**

Sind Regenten und Unterthanen verpflichtet, sich die nöthigsten Mittel frenndlichst zu reichen?

Der Regent ist der Geber und der Unterthan der Nehmer der geistigen Fortbildung; wo dies Band der Gerechtigkeit nicht ist, da verstummt alle Fortbildung, und ich sage: Hat der Regent, oder der Unterthan Schicksale zu ertragen, so soll er sie in Geduld und Vertrauen überwinden; denn nur der ist der Stärkste, welcher die Schläge seines Schicksales mit grösster Geduld und Ausdauer überwinden kann,— alle Andern sind Schwächlinge, Unmündige; von den Feigen des Lebens, die sich schon hier vergreifen, will ich gar nicht sprechen.

Der Regent unterstützt seine Unterthanen und der Unterthan ist verpflichtet, das Erhaltene mit dem Zolle des Dankes rückzustatten; das ist er als Mensch verpflichtet, um wieder Neues erhalten zu können, das ihn in seiner menschlichen Lage wieder weiter befördert. Ja, ja, das ist seine Pflicht, und wie Wenige sind es, die diese Pflichten erkennen! Das ist der Rohstamm der Menschheit, der endlich doch auch gebogen werden muss und wenn auch durch die schärfsten Mittel. Seiner Eigenschaft gemäss können sie von zarter Natur nicht sein; roher Stamm fordert rohe, zarter Stamm schon feinere Behandlung und endlich der zarteste, der muss mit dem Trank der geistigen Glückseligkeit genährt werden. So gibt es Stufen in den Ländern und Nationen, eine steht der andern vor oder nach, je nachdem die Unterthanen ihre Pflichten und die Regenten ihre Aufgaben erfüllen.

Kämpfet tapfer, ihr Kinder eines neuen Geschlechtes, das in die Reihe des Menschengeschlechtes treten will; kämpfet und verzaget nicht, wenn ihr auch Hindernisse findet; erfüllet eure Pflichten getreu Gott und den Menschen gegenüber und ihr habt dann die Pflicht euch gegenüber auch erfüllt.

Spiritische Schriften.

Die mystischen Erscheinungen der menschlichen Natur. Von Prof. Dr. Max Perthy Leipzig & Heidelberg.

Phylosophische Schriften von Prof. Dr. Franz Hoffmann. 3 Bände Erlangen.

Das Geisterreich im Glauben, Sage und Wirklichkeit. von Prof. G. F. Daumer, 2 Bände. Dresden. 4 fl. ö. W.

Das Reich des Wundersamen und Geheimnissvollen, von demselben. Regensburg.

Spiritisch phil. Reflexionen über den menschlichen Geist. Von Jul. Meurer. Leipzig, J. F. Hartknoch.

Die Seherin von Prevorst. Von Dr. Justinus Kerner. Leipzig, Brockhaus.

Der Verkehr mit den Verstorbenen auf magnetischen Wege. Von Kahagnet, Leipzig, 1851.

Gott in der Natur. Von Camille Flammarion, übersetzt von Prinzessin Schönaich-Corolath. Leipzig J. J. Weber.

Die Mehrheit bewohnter Welten. Von demselben, übersetzt von Dr. Adolf Drexler. Leipzig.

Szellemtani eredmények, irta Ferenczy József, Budapest, 1874, Tettey Nándor és társa, ára 1 frt ó. é.

A szellemész (spiritista), Ferenczy József, 1876. Budapest, Aigner Lajos, váczi utcza, ára 50 kr. ó. é.

Bei Oswald Mutze in Leipzig.

Perlen der Weihe, von Clementia. Preis 1 Mark.

Geist, Kraft, Stoff, von Adelma Bar. Vay. Preis 2 Mark.

Studien über die Geisterwelt, von Adelma Bar. Vay. 2. Auflage Preis 7 Mark 50 Pf.

Die Principien der Natur.
Von A. J. Davis. Deutsch von Gr. C. Wittig. (Leipzig, 1869.) In 2 Bänden. Preis 16 Mark.

Der Zauberstab, von A. J. Davis. Deutsch von Gr. C. Wittig (Leipzig, 1868.) Preis 8 Mark.

Der Reformator. Von A. J. Davis. Deutsch von Greg. Const. Wittig. (Leipzig, 1867.) Preis 7 Mark.

Der Arzt. Von A. J. Davis. Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1872.) Pr. 8 Mark.

Der Spiritualismus und die Wissenschaft. Von William Crookes, Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1872.) Preis 2 Mark.

Experimentelle Untersuchungen über Geister-Manifestationen. Von Dr. Med. Robert Hare, Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1871.) Preis4. Mark.

Der amerikanische Spiritualismus. Von Richter (Judge) J. W. Edmonds. Deutsch von Greg. C. Wittig. (Leipzig, 1873.) Preis 4 M.

Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen etc. von Alfr. Russ., Wallace. Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1874.) Preis 4 Mark.

Bericht über den Spiritualismus, von Seiten des Comité's der dialektischen Gesellschaft zu London. (In drei Theilen.) Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1875.) Preis eines Theiles 4 Mark 50 Pf.

Eine Vertheidigung des modernen Spiritualismus, seiner Thatsachen und seiner Lehren. Von Alfred Russel Vallace. Deutsch von Greg. C. Wittig (Leipzig, 1875.) Preis 2 Mark.

Das streitige Land. (In zwei Theilen.) Von Robert Dale Owen. Deutsch von Gr. Const. Wittig, 1876. Preis complet 12 Mark.

Spiritualistische periodische Zeitschriften.

Psychische Studien. Monatliche Zeitschrift, vorzüglich der Untersuchung der wenig gekannten Phänomene des Seelenlebens gewidmet. Von Alexander Aksákow. Leipzig, O. Mutze, Nürnbergerstrasse 21, und New-York, Ernst Steiger 22 u. 24, Frankfort Street. Preis halbjährlich Thlr. 1. 20 Ngr. = 5 Mark.

La Revue spirite, journal d'études psychologiques. Paris, librairie spirite, Rue de Lille No. 7. Prix 12 frcs.

Le Spiritisme à Lyon. Lyon, M. Finet, rue Cuvier 69, Prix 6 frcs. 50 ctms.

Le Phare, journal spirite bis-mensuel. Liège (Belgique), Faubourg Ste Marguerite. Prix 4 frcs.

Human nature, a monthly Journal p. 6 d. à Nummer. London, J. Burns, progressive library, 15 Southampton Row, Holborn W. C.

The spiritual Magazine, a monthly Journal p. 6 d. à Nummer. London J. Burns, progressive library, Southampton Row, Holborn W. C.

The Medium and Daybreak, weekly 1 d. London.

The Christian Spiritualist, Edited by F. R. Young, published monthly, 2 d. London.

The Banner of Light. Boston, Hannover-street, 14, 15 sh.

The present Age. Michigan, 15 sh.

Annali dello spiritismo in Italia, Director Niceforo Filalete Torino, 10 Lira.

La Salute. Bologna, 6 Lira.

El criterio espiritista. Madrid, 120 R.

El Espiritismo. Sevilla, 40 R.

Revista espiritista. Barcelona, Capellanes, 13, 40 R.

El progresso espiritista. Zaragoza, 10 pesetes semestra.

El Echo d'alêm-tumulo, spir. Monitor von Brasilien.

La vérité. Journal spirite, mensuel. Alexandrie.

La revue d'Orient. Journal spirite mensuel. Smyrna.

Revista espiritista. Montevideo. 19 pesetas.

La Illustracion espiritista. Mexico. $2^1/_2$ reales.

La Luz en Mexico. Mexico. $2^1/_2$ reales.

Il Diario. Rio Janeiro.

El Spiritismo. Lima. 15 pesetas.

L'espiritista. Santiago (Chile).

Harbinger of Light. Monthly. Melbourne (Australia).

Revue de Psychologie experimentale. Paris, Boulevard Beaumarchais 73. Prix : 15 francs par an.

Le Messager, journal du Spiritisme, paraissant les 1-er et 15. de chaque mois, publié à Liége (Belgique), 36, rue Florimont, chez Houtain. Prix : 5 fr. par an pour la France.

Proces des Spirites, édité par Madame P. G. Leymarie. Paris, 7, Rue de Lille, 1874. 2 francs.